Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Zur Homeriſchen Interpolation.

1) Im drei und zwanzigſten Buche des Ilias hat Bekker folgende Verſe als unächt ausgeſondert:

92 *χρύσεος ἀμφιφορεύς, τόν τοι πόρε πότνια μήτηρ*
479 *λαβραγόρην ἔμμεναι· πάρα γὰρ καὶ ἀμείνονες ἄλλοι*
569 *Εὐμήλῳ δ' ἐν χερσὶ τίθει· ὁ δ' ἐδέξατο χαίρων*
757 *στὰν δὲ μεταστοιχεί· σήμηνε δὲ τέρματ' Ἀχιλλεύς*
806 *ψαύσῃ δ' ἐνδίνων, διά τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἷμα*
810 *καί σφιν δαῖτ' ἀγαθὴν παραθήσομεν ἐν κλισίῃσιν*
824. 5 *αὐτὰρ Τυδεΐδῃ δῶκεν μέγα φάσγανον Ἥρως*
σὺν κολεῷ τε φέρων καὶ ἐϋτμήτῳ τελαμῶνι
843 *χειρὸς ἄπο στιβαρῆς καὶ ὑπέρβαλε σήματα πάντων.*

Dieſe Verſe ſämmtlich hatte auch Ariſtarch verworfen. In der erſten Partie bis 757 — man muß dieſe aus bald auszuführenden Gründen für ſich betrachten — wiſſen wir nicht ob Ariſtarch den Vers 569 *Εὐμήλῳ* — überhaupt in ſeinem Texte hatte. Er fehlt im Venetus. Dem Sinne nach könnte er ganz wohl ſtehen. Die Unächtheit der drei anderen iſt ganz unzweifelhaft: das nothwendige darüber iſt kurz und geſcheit bei Ariſtarch bemerkt. V. 757 hier wider die Sache und wiederholt von da wo er richtig ſteht, 358. V. 92 nach *ω*, 74. Und 479 iſt ein ganz dummer Vers, zum unnöthigen Ausfüllen des *οὐδέ τί σε χρή*.

Aber Ariſtarch hatte noch einige andere Verſe verworfen:

405. 6 *Τυδείδεω ἵπποισι δαΐφρονος, οἷσιν Ἀθήνη*
νῦν ὦρεξε τάχος καὶ ἐπ' αὐτῷ κῦδος ἔθηκεν
471 *Αἰτωλὸς γενεήν, μετὰ δ' Ἀργείοισιν ἀνάσσει*
581 *Ἀντίλοχ', εἰ δ' ἄγε δεῦρο, διοτρεφές, ἣ θέμις ἐστίν*
772 *γυῖα δ' ἔθηκεν ἐλαφρά, πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν*
(aus *E*, 122. *N*, 61).

Und allerdings zwei von diesen Versen sind noch unbedenklich zu verbannen, 471, wo diese Bezeichnung des Diomedes unter den vier jedem bekannten wettfahrenden Personen ohne allen Sinn und Anlaß ist, und 772, wo man, einmal aufmerksam gemacht, Aristarchs Bemerkung so fein wie sicher finden muß. Der Dichter hat das ganz nahe Hinterherlaufen hinter Aias, das stete ihm auf die Fersen treten so eben recht mit Liebe und mit Gleichniß sich ausgemalt, 760 ff., und steht ihm das klar vor der Phantasie, so ist es ganz sicher: wenn Minerva unter diesen Umständen dem Odysseus die *γυῖα* leicht macht, so muß er mit einem Schritt jenem voran sein, und das war dann gleich zu sagen: daß sie, den Zweck zu erreichen, Aias noch in den Koth ausgleiten läßt, könnte neben jenem nicht bestehen. Dagegen werden wir auf die beiden andern Athetesen nicht eingehen. Der Grund zu 581 *ὅτι ἀκαίρως λέγει διοτρεφὲς ὀργιζόμενος αὐτῷ* erscheint uns heute nicht schlagend, so wenig hier als wo er sonst etwa auf die ähnliche Erscheinung Verdacht begründet, wie bei *δῖον Ἀλέξανδρον — Γ*, 352 *καὶ δῖον ἀκαίρως ὁ Μενέλαος τὸν ἐχθρὸν λέγει*. V. 405. 6 betreffend, ist es zwar wahr daß wir auch ohne sie verstehen würden es seien des Diomedes Pferde gemeint; es ist auch wahr, daß die Erwähnung der Athene als der vermutheten Helferin des Diomedes dem unten vorkommenden Falle 783, den sich Aristarch ohne Zweifel auch selbst verglich, nicht ganz gleich steht: wo trotz dem daß Odysseus Begünstigung durch Athene eine viel ausgeprägtere ist, gleichwohl des Aias Vermuthung ausdrücklich ausgesprochen auf die Göttin fällt, welche dem Odysseus schon immer wie eine Mutter beisteht und hilft. Dennoch werden wir sagen dürfen, auch Diomedes Begünstigung durch Athene spiele doch in der Ilias hinreichend, um auch den Kampfgenossen als bekannt beigelegt zu werden. Und sodann daß uns die bloße Hinweisung durch *κείνοισιν* wenn auch verständlich doch einigermaßen kahl und wider den Stil erscheint. Aber Anstoß erregen die Verse doch. Es sind ja dieses die schon ihrer Natur und Abstammung nach überschnellen Rosse (*E*, 262), jene Troischen — *οὓς ποτ' ἀπηύρα Αἰνείαν*, 292. *) Wie wird denn nun gesagt,

*) *ποτέ* einst, bei einer Gelegenheit an die man denkt, ohne alle Rücksicht auf nahe oder ferne Zeit, hier (dann von hier imitirt in dem fal-

Athene habe ihnen jetzt Schnelligkeit gewährt? Denn der Begriff, der wenigſtens erforderlich wäre, „denen die Schnelligkeit, welche ſie jetzt zeigen, wie ſchnell ſie auch von Natur ſind, dennoch Athene eingegeben haben muß", wäre doch aus den jetzigen Worten wohl nur heraus zu preſſen. Wir werden nicht irren, wenn wir eine Verderbung in den Verſen annehmen, etwa aus einem urſprünglichen *οἷσιν Ἀθήνη νῦν ὦτρυνε τάχος καὶ ἐπ' αὐτῷ κῦδος ὄρεξεν.* *E*, 225 *εἴ περ ἂν αὖτε Ζεὺς ἐπὶ Τυδεΐδῃ Διομήδεϊ κῦδος ὀρέξῃ.* 260 *αἴ κέν μοι πολύβουλος Ἀθήνη κῦδος ὀρέξῃ ἀμφοτέρους κτείνῃ.* Das *καὶ ἐπ' αὐτῷ κῦδος ἔθηκεν* wäre hier eingewandert aus *B*. 400 und veranlaßte eine Verſchiebung des *ὄρεξε*.

Nun bleibt aber noch eine Stelle übrig, die nicht beſtehen kann:

638 *οἵοισίν μ' ἵπποισι παρήλασαν Ακτορίωνε,*
πλήθεϊ πρόσθε βαλόντες, ἀγασσάμενοι περὶ νίκης,
οὕνεκα δὴ τὰ μέγιστα παραυτόθι λείπετ' ἄεθλα.
οἳ δ' ἄρ' ἔσαν δίδυμοι· ὃ μὲν ἔμπεδον ἡνιόχευεν,
ἔμπεδον ἡνιόχευ', ὃ δ' ἄρα μάστιγι κέλευεν.

Das ſoll heißen, wird geſagt: durch die Menge — dies ſoll bedeuten „durch die Ueberzahl," geſagt von zweien gegen einen — mich überholend. Oder es ſoll heißen: durch die Volksmenge die Oberhand behaltend. Und dies ſoll bedeuten: durch Entſcheidung der zuſchauenden Volksmenge die Oberhand behaltend, da es ihnen ſtreitig gemacht wurde, daß ſie als zwei neben den übrigen einzelnen ihre Wagen lenkenden zum Wettkampf eintreten dürften. Von dieſen beiden Erklärungen that Ariſtarch recht die zweite zu wählen, weil bei der erſtern doch die Anwendung von *πλῆθος* wirklich noch auffallender iſt, der Zuſammenſtoß der Gedanken aber, der beiden Gründe, durch ihre Ueberzahl und zugleich weil ſie den andern durchaus nicht den Sieg gönnen wollten der herrlichen Preiſe wegen — völlig verwirrend. Aber befremdliches behält die Stelle nach der andern Erklärung auch, ſie behält es ſogar wenn ich einmal das unzweideutigere und dem Homeriſchen

ſchen Verſe *Θ*, 108) wie *χ*, 290 und *Ξ*, 45. Wie weit ſich der Gebrauch von *τ'τε* ‚da" zum Hinweis auf eine Gelegenheit, auf die man hinweiſt, erſtreckt, ſelbſt wenn dieſe der Zeit nach in allernächſter Nähe liegt, ſieht man aus Antigone 476 (*αὕτη δ' ὑβρίζειν μὲν τότ' ἐξηπίστατο* —). Und konnte *τότε* ſo gebraucht werden, ſo auch *ποτέ*.

Sprachgebrauch sonst eignere πληθυῖ hineinsetze. Erstlich weil der Ausdruck, „durch das Volk die Oberhand behaltend, mißgünstig beeifert um den Sieg, weil nämlich" immer noch etwas unklares behält, und weil es äußerst befremdlich erscheint, daß jenes πρόσθε βάλλειν, welches 572 in eigentlicher Bedeutung stand τοὺς σοὺς πρόσθε βαλών „deine Pferde gewaltsam den meinigen voranbringend" hier, so bald darauf, in allgemeiner Metapher (dann doch wohl vom Speer- oder Diskuswurf hergenommen) für „Oberhand behalten" gebraucht sein sollte von demselben Dichter. Nein, das sieht vielmehr einem nachahmenden ähnlich. Die Frage ist allein die, ob alle vier Verse hinweg müssen. Ich glaube jedoch, daß die beiden letzten gar wohl zu vertheidigen sind und daß sie nicht nur bleiben können, sondern gut und für den Entschuldigung suchenden Nestor recht hübsch sind.

2) Schiller sprach einmal: „Wenn man auch nur gelebt hätte, um den drei und zwanzigsten Gesang der Ilias zu lesen, so könnte man sich über sein Dasein nicht beschweren." Wohl ist es ein entzückendes Buch und das Werk eines außerordentlichen Meisters. Diesen Eindruck hatte ich empfangen mehrere Jahre ehe ich auf jene Aeußerung von Schiller — gewiß zu meinem großen Vergnügen — traf. Auch Schiller scheint, nach seinem überschwänglichen Ausdruck, davon einmal wie überrascht worden zu sein. Es ist wohl eine Neigung, an dieses Buch mit einem Vorurtheil heranzugehn als an ein Füllstück, das im besten Falle doch etwas gar besonderes nicht werde zu bieten haben. Kein Sturm und Drang des Krieges, der heroischen Leidenschaft, kein Fortschritt der Handlung. Aber nun wird man inne, was der Dichter auf diese leere Tafel hinzuwerfen verstand, welche Fülle und welchen Reiz. Jene selbigen Helden, welche wir in Schlacht und Gefahr gesehen, sehen wir nun beim Spiele mit demselben energischen Ernst, wir sehen sie beeifert wie die Kinder, ja bis zu Thränen, streitend und sich versöhnend, die Alten wie die Jungen, alle liebenswürdig und der Knabenjüngling Antilochus zum Küssen. Eine Figur hinzustellen wie allein dieser Antilochus, und mit so wenigem: Schiller wäre der Mann gewesen mit freudiger Bewunderung zu erkennen, wie weit das über sein eigenes Gestaltungsvermögen hinausging! — Die ethische Feinheit, die im Herzen des Dichters war und die in seine Schöpfung strömte,

ihren Gipfel erreicht sie in der Art und Weise wie Achilles den Wirth macht, mit einer wahrhaft ritterlichen Höflichkeit, die sich auf alle erstreckt, auf den eben noch so verhaßten Agamemnon, welcher in einer gewissen unnahbaren Königlichkeit gehalten ist, in welchem der Königlichkeit ihr Vorzug wird wie in Nestor dem Alter seine Ehre. Hätte auch das in der Seele des Sängers gelegen, eine Gelegenheit zu erfinden oder auszunutzen, um uns den Helden des Gedichts, den wir bisher fast nur, freilich in prachtvoller Leidenschaft gesehen, jetzt bevor wir ihn in der abschließenden Beschäftigung und in den Thränen menschlichster Rührung empfangen werden, vorbereitend in seiner friedlichen Liebenswürdigkeit sehen zu lassen, hätte dies, sage ich, auch in der Seele des Sängers gelegen, so wäre auch der Gedanke trefflich wie es die Ausführung ist, und die Einheit des Gedichts nur eine reichere und vollere. Alles kommt aus dem Innern; daher man auch herauszufühlen glaubt, daß bei dem roheren Faustkampf sein Herz nicht war. Und keine der bekannten und geehrten und liebgewordenen Gestalten nimmt er dazu. Ueberall in Wahl und Verlauf trifft er das angemessenste und erfreulichste, z. B. ich will gar nicht sagen, daß er für den Ringkampf List und Kraft in Aias und Odysseus sich messen läßt, sondern daß er beide unüberwunden davongehen läßt. Und wie die Sachen so ist der Ausdruck.

3) Alles dies aber gilt bis V. 797, Wagenkampf, Faustkampf, Ringen, Lauf, woran sich die wenigen Verse des Speerwerfens 884—897 schließen. Alles übrige ist unverständig, ja unverständlich in Sache und Ausdruck. Denn da haben wir einen ohne alle Anschauung, mit Phrasen, mißangewendeten epischen Phrasen hantirenden Verfasser. Im Stechen z. B. ist die Art wie Diomedes immer nach dem Halse sticht und Aias gar nichts dagegen thut komisch und undenkbar. Und die wunderbare Voraussetzung daß Diomedes bloß Scheines halber ihn ohne Schaden berühren soll. Eine wunderbare Zumuthung! als so unthunlich sich fühlbar machend, obgleich angenommen, daß der Verfasser doch sogleich und zugleich die Achäer für Aias fürchten läßt. Solchen Kampf führt man vernünftiger Weise mit unschädlich gemachter Spitze. Das ist nicht gesagt, gar nicht in Betracht gezogen daß das *ταμεσί-χροα χαλκόν* 803 davon abführt und eben daß sie für Aias fürchten

beweist auch, daß es nicht gedacht ist. Ja es soll ja sogar durch Schild und Panzer durchgestochen werden, aber also nur gerade so viel daß es nicht tief geht. Weiter: sie treten auf *δεινὸν δερκομένω, θάμβος δ' ἔχε πάντας Ἀχαιούς*. Wie werden sie denn zum gymnastischen Spiel kommend *δεινὸν δερκομένω* sein? Diesen Vers müßte man athetiren, stände er nicht eben in dieser ganz unberechenbaren Umgebung. Ferner: *ἀλλ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες, τρὶς μὲν ἐπήϊξαν, τρὶς δὲ σχεδὸν ὥρμήθησαν* 816 — also was geschah diese drei Male? prallten sie von einander ab? Nein, wie gesagt, dieser Mensch redet in lauter unbedachten epischen Phrasen, ohne alle Anschauung der Sachen, und so ist für Herauswerfung von 824. 5 kein Grund. Wer die dumme Anordnung der Kampfpreise gemacht 808. 9, indem er die *ἀέθλια ἴσα* aus V. 736, wobei er sich etwas unbestimmtes und dummes dachte, als Phrase herübernahm, daß man dem den Unsinn 810 nicht auch zutrauen dürfe läßt sich nicht behaupten. Und den Blödsinn 806 zu athetiren, welchen ihm nicht zuzutrauen auch alle Sicherheit fehlt, es lohnt jedenfalls nicht. Es folgt zu bemerken 832 „wenn er auch sehr weit entfernt fette Aecker hat, so wird er fünf Jahre lang nicht nach Eisen in die Stadt zu schicken brauchen" im Charakter der obigen Absurditäten mit der Phrase *ἀπόπροθι πίονες ἀγροὶ* und Odyssee δ, 832. V. 840 das *γέλασαν δ' ἐπὶ πάντες Ἀχαιοι*, niemand weiß worüber. Ein verfehlter Ansatz, den Wurf jedes einzelnen zu charakterisiren, was ihm auch bei den beiden folgenden nicht fließen will. Daß er im Gefühl, es müsse doch so etwas geschehen, für Ilias aus Od. ϑ, 192 den Vers 843, mit *πάντων* statt *πάντα*, herübergenommen wäre wieder ganz im Charakter dessen was wir kennen. Wichtig ist noch daß hier für sämmtliche Bewerber nur ein Preis ausgesetzt ist. Oben ging niemand, der sich betheiligt, leer aus. Und wer dies fallen ließ, in dessen Seele war der oben bezeichnete Achilles nicht mehr. Nun folgt endlich noch beim Vogelschießen die absurde Bestimmung vom Schießen in den Vogel und in die Schnur mit der Wunderlichkeit der Gradation von der ihm etwas ahnte, wie er durch das *ἥσσων γὰρ δὴ κεῖνος* 857 verräth. Gewiß fand es Virgil nöthig in diese Dinge Vernunft zu bringen. In V. 870—881 ist

zum wenigsten bedeutende Unklarheit. Vielleicht wird jemand sagen: mehr Fluß als in der bisherigen Interpolation scheint in dem Vogelschießen doch zu sein, und dies ist wohl wieder von einem andern Interpolator hinzugefügt. Dies ist möglich, nicht zu streiten weil nicht zu entscheiden.

In einem solchen Stücke nun wie hier 798—884 ist es nicht mehr thunlich einzelne Verse hinauszuweisen. Das Ganze natürlich muß als Interpolation kenntlich gemacht werden. (Der Vorschlag kleines Druckes im fortgehenden Text für solche lange, völlig unbestreitbare Interpolationen wie z. B. auch die Götterschlacht, ist wohl sehr zweckmäßig).

4) Es trifft sich, daß gerade auch der Schluß des vorangehenden Buches *X* für Interpolation sehr merkwürdig ist, von V. 487.

Die Schilderung eines verlassenen und verstoßenen Waisenknaben als allgemeine ist vortrefflich, die Andichtung hier für den Astyanax, auf dessen Verhältniß es ganz und gar nicht paßt, ist ohne alle Ueberlegung. Das ist ganz sicher, wie Aristarch es wahrgenommen und das Nöthige angemerkt. Aber hier ist noch eine andere Erscheinung. Während die Schilderung des Waisenknaben vortrefflich ist bis 499, folgen mit 500 *Ἀστυάνακτ'* — Verse, welche weder an V. 499 vernünftiger Weise ansetzen noch in sich etwas anderes sind als der unverständlichste Unsinn. Wie von dem auf dem Arme getragenen, noch nicht redenden Astyanax, von dem es auch hier heißt, daß er in den Armen der Amme schläft, gesagt werde *μυελὸν οἷον ἔδεσκε καὶ οἰῶν πίονα δῆμον* (man wird auch wohl hinzusetzen dürfen *θελέων ἐμπλησάμενος κῆρ*) habe ich nicht erfahren können. Es ist hier zu der ersten an sich guten Interpolation eine andere ganz sinnlose hinzugekommen. Den ursprünglichen Bestand werden wir so erhalten:

483 *παΐς δ' ἔτι νήπιος αὔτως,*
ὃν τέκομεν σύ τ' ἐγώ τε δυςάμμοροι· οὔτε σὺ τούτῳ
ἔσσεαι, Ἕκτορ, ὄνειαρ, ἐπεὶ θάνες, οὔτε σοὶ οὗτος,
Ἀστυάναξ, ὃν Τρῶες u. s. w.

wo das *Ἀστυάναξ* mit schmerzlicher Ironie zu sprechen.

Aber wir stocken noch einmal, wir können durchaus nicht hindurch, wenn wir von V. 510 nicht also geordnet lesen:

erſte Recenſion λεπτά τε καὶ χαρίεντα, τετυγμένα χερσὶ γυναικῶν.
ἀλλ' ἤτοι τάδε πάντα καταφλέξω πυρὶ κηλέῳ,
οὐδὲν σοί γ' ὄφελος, ἐπεὶ οὐκ ἐγκείσεαι αὐτοῖς.

Oder andere Recenſion λεπτά τε καὶ χαρίεντα, τετυγμένα χερσὶ γυναικῶν,
οὐδὲν σοί γ' ὄφελος, ἐπεὶ οὐκ ἐγκείσεαι αὐτοῖς,
ἀλλὰ πρὸς Τρώων καὶ Τρωιάδων κλέος εἶναι.

Dies letzte kommt nur ſo in Zuſammenhang und Konſtruktion. Es kann nichts anders heißen als: gefertigt das alles ſo kunſtreich um nichts zu ſein als ein bloßer leerer Ruhm für mich von Troern und Trojanerinnen (über die ſchöne Arbeit und den weiblichen Fleiß).

5) Diejenigen Interpolationen in Homer, die an ſich trefflich ſind, ſich aber dadurch verrathen, daß ſie in irgend einer Beziehung dem Zuſammenhange nicht anpaſſen, ſind deshalb ſehr bemerkenswerth, weil ſie zeigen, wie auch poetiſche Rhapſoden ihren Homer vortrugen ohne etwa mit ihren Gedanken ſehr im Zuſammenhange zu ſein. Die dummen Interpolationen, ja geradezu unerklärlich dummen fangen im Homer an und finden ſich durch alle Zeiten. Und ſelbſt ihnen iſt die Macht gegeben uns lange zu äffen. In Horazens zweiter Epiſtel iſt der Zuſammenhang einfach nnd leicht zu verfolgen. V. 44 ff. wird erfordert: man ſucht ſich Vermögen durch eine reiche Frau, gründet ein Haus und kultivirt ein Landgut. Allein nicht Haus, nicht Landgut, nicht Geld, — ſo wenig ſie, wenn du körperlich krank biſt dich geſund machen, ſo wenig heilen ſie dich von der Seelenkrankheit. Aber der dazwiſchen ſtehende Vers 46 Quod satis est cui contingit nil amplius optet zerſtört alles. Dann ferner iſt alles gut bis V. 70 testa diu. Die abſchließenden Worte aber: quod si cessas aut strenuus auteis nec tardum opperior nec praecedentibus insto ſind abgeſchmackt, faſt dünkt mich auch an und für ſich. Ariſtoteles ἐρωτηθεὶς πῶς ἂν προκόπτοιεν οἱ μαθηταὶ ſagte was das natürliche ſcheint ἐὰν τοὺς προέχοντας διώκοντες τοὺς ὑστεροῦντας μὴ ἀναμένωσι Diog. La. V. 20. Doch in dieſem Zuſammenhange und in dem Verhältniß, in welchem Horaz zu Lollius dieſe Epiſtel ſchrieb, ſind jene Worte abgeſchmackt ganz ohne Zweifel. Sie müſſen den ächten Schluß verdrängt haben. Vers 69—72 in Epiſtel

I, 16 ſollten uns auch nicht ferner zum beſten haben. Und wie kann denn Horaz in Ep. II, 1, wo er Griechenland in der Beweglichkeit, mit der es, einmal zum Glück des Friedens gelangt, eine friedliche Kunſt nach der andern ergriff und nicht immer nur das Alte lobte, wo er Griechenland hierin den Römern zum Muſter aufſtellt, das mit dem ſchnellen Ueberdruß eines Kindes an ſeinen Spielen vergleichen?

quod cupide petiit mature plena reliquit.

Wenigſtens dieſer Vers iſt ganz gewiß unerträglich, wie es aber auch ganz gewiß ſchon das Wort vitium in V. 95 iſt, das auch ſchon gar nicht mit dem dabei ſtehenden fortuna aequa ſich verträgt. Es kann von Horaz nicht ein tadelndes Wort wie vitium, nur ein Wort etwa im Sinne von lusum ausgegangen ſein. Und in der erſten Epiſtel iſt V. 101 insanire putas solemnia me neque rides verkehrt und unmöglich. Und wie lange und wie ſehr läßt denn der alte Oedipus die göttliche Stimme mit Rufen ſich bemühen? Nichts iſt ſicherer, als daß der Vers Oedip. Col. 1626 *καλεῖ γὰρ αὐτὸν πολλὰ πολλαχῇ θεός*, angenommen auch in ſich ſelbſt wäre der Sinn ein gehöriger, der ganzen Lage, dem ganzen erzählten Hergang entgegen iſt und eine grauſame Verunſtaltung einer herrlichen Stelle.

6) Wie dem Homer die Seele ausgeklopft wird, kann beim Vorübergehen nach Umſtänden lächerlich oder betrübend erſcheinen. Wer in der unglücklichen Lage wäre, eingehender dabei zu verweilen, dem könnte es wohl nicht anders als Ekel erregen. Wenn unter den Thorheiten und Seelenloſigkeiten auch aufgetaucht iſt, in dem Stadium, wohin die Odyſſee VII, 237 gelangt, müſſe Odyſſeus alsbald mit Namen und Schickſalen ſich hergeben und ausgeben, ſo iſt die Antwort: ja, wenn er ein Gimpel wäre, und ſein Sänger auch. Die Art wie er es verredet iſt ſehr gut. Er hat oben geſagt, daß er ein kummervoller Mann ſei (211—15). Als nun Arete, überraſcht die Kleider ihres Hauſes an ihm wahrzunehmen, die Frage der Verwunderung an ihn thut: wer biſt du, wo biſt du her, daß du dieſe Kleider trägſt? Du ſagſt ja irrend über's Meer gekommen zu ſein — erwidert er: ſchwer (vielmehr *ἀργαλέον*) wäre es von Anfang bis zu Ende zu erzählen meine Bekümmerniſſe, da mir viele die Götter gegeben, (*κήδε', ἐπεί* — iſt hier die richtige Interpunktion, wenn auch *ι*, 242

anders). Doch auf deine Frage will ich dir antworten. Ueber's Meer hieher verschlagen bin ich so und zu den Kleidern komme ich so. Das ist vortrefflich. Auch das folgende ist alles in der Ordnung, ist auch nicht etwa in einem andern, etwa weitläufigern Stil als wir überhaupt hier haben, als z. B. 215 ff. — bis auf eine Kleinigkeit. Nach dem *ἔνθα μὲν Ἄτλαντος θυγάτηρ δολόεσσα Καλυψὼ ναίει ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεός* V. 245 kann man sich wohl nicht wieder dieselbe ausführliche Bezeichnung gefallen lassen V. 254 *νῆσον ἐς Ωγυγίην πέλασαν θεοί, ἔνθα Καλυψὼ ναίει ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεός, ἥ με λαβοῦσα ἐνδυκέως ἐφίλει τε καὶ ἔτρεφεν.* Es wird ursprünglich geheißen haben *νῆσον ἐς Ωγυγίην πέλασαν θεοί· ἡ δὲ λαβοῦσα.* Die Veränderung hat ihren Anlaß in dem *νῆσον ἐς Ωγυγίην πέλασαν θεοί, ἔνθα Καλυψὼ ναίει ἐϋπλόκαμος, δεινὴ θεός* aus *μ*, 448. Aristarch wie Bekker haben die acht Verse 251—258 ausgesondert. Es gelingt mir nicht, außer dem genannten Anstoß einen Grund zu finden. Wohl aber geht mehreres dadurch verloren, was man, um das geringste zu sagen, ungern vermißt. Ich rechne dazu auch die einzelnen, Theilnahme und Aufmerksamkeit des Ungewöhnlichen erhöhenden Züge, . . . *αὐτὰρ ἐγὼ τρόπιν ἀγκὰς ἑλὼν νεὸς ἀμφιελίσσης ἐννῆμαρ φερόμην:* dann aber daß wir nicht erfahren (259), warum er denn sieben Jahre dort geblieben, und das etwa aus dem *ἦ καὶ νόος ἐτράπετ' αὐτῆς* 263 herausrathen sollen.

Eine interessante Verirrung des Gedächtnisses ist Il. *B*, 250 ff. Was versucht worden stellt weder den Zusammenhang noch die Rede in Ordnung. *τῷ οὐκ ἂν βασιλῆας ἀνὰ στόμ' ἔχων ἀγορεύοις* kann doch nur heißen: dann wirst du es wohl unterlassen die Könige durch die Nase zu ziehen (vgl. z. B. wiewohl es unnöthig ist, *σ*, 379). Die Verse *τῷ οὐκ ἂν βασιλῆας* — und die drei folgenden (wiewohl an die Ursprünglichkeit der zwei letzten schwächlichen Verse schwer zu glauben) gehören an den Schluß der Rede des Odysseus, nach *αὐτὸν δὲ κλαίοντα θοὰς ἐπὶ νῆας ἐφήσω πεπληγὼς ἀγορῆθεν ἀεικέσσιν πληγῇσιν· τῷ οὐκ ἄν.* — Anlaß der Verirrung gab der gleiche Klang und ähnliche Wendung mit dem dort wirklich hingehörigen *τῷ νῦν Ἀτρεΐδῃ Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ ἦσαι ὀνειδίζων.*

Dagegen Il. *A*, 43 ff. heißt mir: „So sprach er betend, und

es hörte ihn Phöbus Apollo. Und er setzte seinen Schritt hinab vom Haupte des Olympos, zürnend im Herzen, den Bogen auf der Schulter habend und den ringsgedeckten Köcher. Da erklangen die Pfeile auf den Schultern des zürnenden, des selbst sich in Bewegung setzenden (wie er sich selbst in Bewegung setzte, so natürlich in Bewegung gesetzt erklangen die Pfeile): und er ging ähnlich der Nacht." Was ist dagegen einzuwenden?

7) Mit dem drei und zwanzigsten Buche kann man sich nicht beschäftigen, ohne sich zu verwundern wie wohl erhalten es vorliegt, wie weniges uns stört nachdem wir die große Interpolation erkannt. Welche uns jetzt nur Vergnügen macht, weil sie auf kleinem und sichern Gebiet uns das Beispiel eines allerdings sehr natürlichen Vorgangs in der Fortpflanzung der Homerischen Gedichte vorlegt. Dann ist interessant zu bemerken wie sicher die Interpolation in denselben Vers des ursprünglichen ächten Bestandes, an den sie anknüpfte, wieder eingesetzt, 798. 884 *αὐτὰρ Πηλεΐδης κατὰ μὲν δολιχόσκιον ἔγχος*, d. h. mit welcher Sicherheit dieser Interpolator oder Interpolatoren ihren Text im Gedächtniß hatten. Diese „professionelle Zucht" ist von Grote mit Recht mehr als man gewöhnt war betont worden. Man möchte dabei auch das annehmen: seitdem die Ilias, die Odyssee als ein Gedicht gewußt wurden, gehörte es zu einem schulmäßig gebildeten, tüchtigen Homerrhapsoden, die Gedichte ganz auswendig zu wissen. Dies setzte auch die sogenannte Solonische Einrichtung voraus. Der Attische Staatsmann hatte dabei (dies allein scheint für jene Zeit verständlich und natürlich) einen agonistischen Zweck. Er wollte die schwierigste Art des Rhapsodenagon bei sich einführen, zu dem sich nur die sichersten Rhapsoden einfinden konnten. Die Verpflichtung zum Auswendiglernen der ganzen Gedichte in die Organisation des Rhapsodenthums als eine ganz neue einzuführen, das war doch wahrlich nicht eine Sache aus seinem Bereich oder in seinem Bereich. So wurden auch die heimischen und Winkelrhapsoden ausgeschlossen, deren es ohne Zweifel eine Menge gab, die einzelne Partien der Homerischen Gedichte auswendig wußten, welche sie häufig zugleich als Schulmeister benutzten, auch um bei öffentlichen Gelegenheiten im Lande etwa als Arnoden sich einen

ländlichen Preis zu erwerben. *) Diese Art Leute waren von gehörigen, auch für größere Feste geschulten Rhapsoden wenigstens eben so verschieden als ein Gymnasiast von einem Athleten. — Für die Stelle über Solons Einrichtung Diog. La. I, 57 darf man bemerken, daß ein ganz guter Gedankenzusammenhang herauskommt wenn man versteht: durch diese nach Attika eingeführte Sitte, den Homer hintereinander vorzutragen, hat Solon die Bekanntschaft und Berühmtheit desselben in Attika mehr verbreitet als Pisistratus dadurch daß er ihn den Athenienſern durch eingeschobene Verse zu ihrem Ruhme anziehend machte. Ob dieser Zusammenhang der beiden Thatsachen dem Dieuchidas angehöre oder dem Diogenes ist gleichgültig oder einer von seinen unmittelbaren Quellen. Den Ausdruck *ἐφώτισε* hat er wieder IV, 67 *διεδέξατο Κλειτόμαχος τὸν Καρνεάδην καὶ τὰ αὐτοῦ μάλιστα διὰ τῶν συγγραμάτων ἐφώτισεν.* (Plut. Lyk. 4 *γνωρίμην δὲ αὐτὴν*, nämlich *τὴν Ὁμήρου ποίησιν*, *καὶ μάλιστα πρῶτος ἐποίησε Λυκοῦργος*). Die genannten Momente und daneben das oben besprochene der äußersten Unachtsamkeit auf den Zusammenhang bei dem Vortrage erklären ziemlich den Zustand des Homerischen Textes, wie er aus dem Munde der Rhapsoden in die Schrift überging, immer doch merkwürdig gute Erhaltung im ganzen, aber oft unpassend angebrachte Interpolationen, selbst wenn sie übrigens gut, ja trefflich sind, und Confusion vielfach im einzelnen, namentlich auch, wogegen kein Gedächtniß schützte, Hinübersingen derselben Verse an ähnliche und doch nicht gleiche Stellen, ferner Durcheinander oder unvermitteltes oder schlecht vermitteltes Hintereinander mehrerer Recensionen. Denn auch dieses möchte wohl seinen Ursprung schon im Munde der Vortragenden gefunden haben — es scheint für die geringste ruhige Ueberlegung oft unerklärlich. Darf man annehmen, daß Homer zuerst nicht nur von Rhapsoden, sondern für Rhapsoden aufgeschrieben worden, so stellt sich hier für unvermitteltes Hintereinanderschreiben verschie-

*) *ἀρνῳδός* scheint doch ein überliefertes Wort. Nicht aber *στιχῳδός*, sondern das scheint an Eustathius und die Byzantiner gekommen aus dem bereits wie jetzt geschriebenen schol. Pind. Nem. 2 in., wo nämlich höchst wahrscheinlich zu stehen hat: *Μέναιχμος δὲ τοὺς ῥαψῳδοὺς οἷον στιχῳδοὺς καλεῖσθαι διὰ τὸ τοὺς στίχους ῥάβδους λέγεσθαι ὑπό τινων.* Das *οἷον* ist herausgefallen.

dener Abfassungen derselben Stelle dasselbe ein was mir in den Hymnen entgegen trat: „der Rhapsode verstand das." Bei späterer Nachrevision, wie sie damals gemacht wurde oberflächlich und zufällig, ward wohl noch eine und die andere Stelle der Art, ungeschickt meistens, auch einmal durch einen oder ein Paar eingeschobene Verse scheinbar zusammengefügt. *) Daß übrigens sobald man einigermaßen mit Schreiben umzugehen wußte, ein Rhapsode es unternahm diesen Schatz der Zunft zu Schrift zu bringen, vielleicht das erste große Unternehmen in Schrift, das will mir natürlich scheinen, was gar nicht ausschließt, daß die lebendige Art mündlichen Lernens, die überhaupt in der Griechi-

*) Obgleich wir allmählich auf mehr Verderbungen aufmerksam geworden, so besteht es dennoch daß die Erhaltung des Homer im Vergleich ich will z. B. sagen der Hesiodischen Theogonie, im Großen und im Kleinen eine merkwürdig gute gewesen. Es dürften dabei folgende Punkte gelten: 1) Eine vorzugsweise ernste und anhaltende Aneignung der beiden großen Homerischen Gedichte in der Rhapsodenschule als der Grundlage, was sie wohl empfanden, der ganzen Profession. 2) Der Zusammenhang nicht nur im großen Gange, sondern auch die naturgemäße Fortströmung und Forterzeugung im Einzelnen, welche dem Gedächtnisse zu Hülfe kam, namentlich auch so lange noch viele Rhapsoden selbst einen poetischen Sinn, eine poetische Anempfindung hatten. Für jene Zeiten darf man, wenn ich nicht irre, wohl eine Analogie finden in der Erfahrung wie Männer von musikalischer Anlage, oft gar noch nicht musikalischer Schöpferkraft, auch umfangreiche Musikstücke, und zwar in größter Menge, aus dem Gedächtnisse vorzutragen wissen, aus einem Gedächtnisse, das ohne Zweifel durch Reproduktion unterstützt wird wo und in dem Grade wie ein innerlich fortwachsendes Produkt vorliegt. 3) Gerade der Umfang und die Masse der Gedichte gereichte ihnen zum Heil. Denn eben sie mußte auch mit ein Moment werden zu der unter Nr. 1 erwähnten größern Applikation und vielleicht auch zur früheren Fixirung durch Schrift: während man die kleineren Gedichte auch so fortzutragen meinte. — Die innere Fortströmung im Homer vergleiche man nun mit der in der Theogonie z. B., wie man sich auch die erste Gestalt denken mag. Gewiß ließ sie überall etwas hinein: den wirklichen Zustand der Hesiodischen Gedichte sollten wir uns in keiner Weise verreden, z. B. von der Stelle über die Hekate nicht sagen, sie sei Mystisch oder Orphisch, wovon doch gar nichts zu sehen ist, sondern sie sei, was sie ist, ein Jargon. Auch nicht meinen wir könnten uns Rechenschaft geben wie Hekate zu dem allen kommt. Läse man einem Unbefangenen die Stelle vor und fragte ihn, auf welche Göttin paßt dies, so müßte er antworten: es paßt für Tyche, für welche auch ein öfteres (nicht ein unendliches) sie giebt „wenn sie will," „wem sie will" eine verständliche Berechtigung hätte. — Aus der Verwirrung durch doppelte Recensionen ist nichts merkwürdiger als wenn eine zusammenhängende Geschichte in ihren verschiedenen Kapiteln aus verschiedenen Recensionen geflossen und erhalten ist. Wovon ein durchaus unzweideutiges Beispiel die Pandorageschichte in den Werken und Tagen. Ein solcher Fall könnte auch in ein paar ganz nahe zusammengehörigen homerischen Rhapsodien sein (Ξ. Ο?).

schen Sitte lag, fortdauerte, um so mehr da ja auch Vortragsart gelernt werden mußte, und häufige Exemplare des umfangreichen Gedichts zu schaffen stets seine Schwierigkeiten hatte. Es hat etwas für sich anzunehmen, daß die Aufzeichnung erfolgte als sich für die großen Partien, deren ohne Zweifel manche in verschiedener Gestalt vorhanden waren, schon ein bestimmtes Herkommen bei den Rhapsoden befestigt hatte. Daß übrigens, wenn überhaupt Bedürfniß oder Sinn für die Sache war, man nicht erst auf den Aegyptischen Papyrus wartete, sondern daß man das Werk auch ausführte auf schlechterem und kostspieligerm Papier (das Pergament, auf welchem die Jonier früher schrieben, nach Her. V, 58), das würde wohl mit der Geschichte aller und so vieler Künste und Anstalten übereinstimmen, die mit der Zeit große technische Erleichterungen erfahren, über deren Anwendung und verhältnißmäßige Ausbreitung bei der frühern sei es Unvollkommenheit sei es Umständlichkeit und Kostspieligkeit man späterhin sich verwundert.

8) Doch der ganze Traum entschwindet! Die Nachricht von der Sammlung des Pisistratus läßt dies alles nicht zu. Der Gang war vielmehr der folgende:

1. Es gab bis zu Pisistratus nicht, oder hatte es in frühern Zeiten gegeben so gab es doch zur Zeit des Pisistratus nicht mehr Rhapsoden, welche die Ilias, die Odyssee ganz auswendig wußten.

2. Pisistratus empfand den Wunsch, die Homerischen Troialieder, Odysseuslieder in ihrer Folge, ihrem Verlauf zu hören, und er war der erste, wenigstens der neben dem Wunsche auch die Mittel oder die Energie besaß zur Ausführung zu schreiten.

3. Da nun also die Homerischen Lieder damals nur so gingen, daß hier ein Rhapsode eine Anzahl Lieder wußte, dort ein anderer eine Anzahl anderer, so ließ Pisistratus eine Zahl Rhapsoden zusammen entbieten.

4. Und als er nun aus ihrem Munde die Lieder aufnehmen ließ, so geschah es, wunderbar oder nicht, es geschah: trotz jener zufälligen Fortpflanzung, da der eine dies, der andere jenes wußte, waren die Lieder so vollständig erhalten und in dem Zusammenhange, welchen wir kennen: welcher unter andern diejenigen, welche von den drei eben genannten Voraussetzungen ausgehen, mit Recht so sehr genirt, daß

er nicht geduldet werden kann, ja allmählich eine instinktive Verfolgung eingetreten ist.

5. Aus den einzelnen Partien, wie sie aus dem Rhapsodenmunde aufgenommen wurden, war zwar im Großen vielfach was voran, was hinten nach gehörte, zu ersehen nicht schwer: wenn man sich aber eine Reihe vorliegender Stücke denkt etwa, natürlich nur etwa nach den Namen bei Aelian 13, 14 *), so darf man die Frage aufwerfen, ob nicht damals eine der größten kritischen Unternehmungen aller Zeiten mit wahrhaft gelehrter Akribie und bewundernswürdigem Erfolge geleistet worden. Analogien dafür und für die Erscheinung unter 4, und unter gleichen Umständen, scheint es nicht zu geben. — Daran brauchen wir wol nicht besonders zu erinnern, weil wir es von selbst bedenken werden, daß Ausfüllungen der Redaktoren aus Pisistratischer Zeit im Homer keine vorhanden sind und keine zugegeben werden könnten, wenn so etwas, was aber durchaus nicht der Fall, in der Tradition angedeutet wäre, als etwa in einzelnen oder wenigen Versen bestehende.

6. Hierauf machte Hipparchus — denn nun ist die Nachricht über Solon aufzugeben und es muß die Nachricht die glaubwürdigere sein, welche freilich durch die unmittelbar dabei stehende Hipparchus habe den Homer zuerst nach Attika gebracht, ihrer Wahrhaftigkeit nicht das beste Zeugniß ausstellt — also Hipparch machte die Einrichtung, daß alle fünf Jahre bei den großen Panathenäen Homer gesungen werde und zwar durchaus nicht anders als in Reihenfolge hinter einander. Also darf kein Rhapsode konkurriren, der nicht den ganzen Homer auswendig weiß. Und die Rhapsoden verstanden sich dazu, um alle fünf Jahre einmal in Athen das später sehr berühmt und kunstpflegend wurde, aufzutreten.

So muß man wohl die Ereignisse und die Reihenfolge der Ereignisse annehmen, wenn man mit Hinwegsehen über die eklatantesten Dummheiten, z. B. vom Zusammensuchen einzelner Verse sich an den Ausdruck hält ἤθροισε (συνάγειν, συναγείρειν, an sich zweideutiger ist schon συνθεῖναι) σποράδην ἀειδόμενα, διεσκεδασμένα τε καὶ ἄλλα ἀλλαχοῦ μνημονευόμενα. Es gab aber noch eine in etwas sich unterscheidende, mit den obigen Bedenklichkeiten übrigens auch be-

*) Wo zweimal μέρη statt ὑπὲρ zu schreiben.

haftete Vorſtellung, deren reinſter Ausdruck bei Cicero iſt. Quis doctior iisdem illis temporibus aut cuius eloquentia litteris instructior fuisse traditur quam Pisistrati? qui primus Homeri libros, confusos antea, sic disposuisse dicitur ut nunc habemus. *) Hier iſt an vorliegende ſchriftliche Partien gedacht (und daß einzelne Partien Homers vor Piſiſtratus vielfach geſchrieben waren wäre wohl abenteuerlich nicht anzunehmen), und betont jedenfalls wird an erſter Stelle nicht die Sammlung ſondern die Anordnung. War ja unter den vielen Nachrichten über Homer und die Ausbreitung ſeiner Gedichte, aus denen nun gerade jene über Piſiſtratus mit beſonderem Vertrauen beſchenkt worden, auch die von Lykurg, vor welchem (Plut. c. 4) ſchon wenn auch *οὐ πολλοὶ ἐκέκτηντο μέρη τινὰ τῆς ποιήσεως*, bis er ſich die größere Verbreitung angelegen ſein ließ. Hält man ſich blos an die Worte des Cicero, ſo konnte vor Piſiſtratus ſchon mancher eine ſehr bedeutende Anzahl von Homerusrollen unter einzelnen Titeln beſitzen, ja er konnte ſie zufällig vollſtändig beſitzen. Allein ſie in Ordnung zu ſtellen *Ἰλιὰς Ὀδύσσεια. Ἰλιάδος Α Μῆνις· Ἰλιάδος Β Ὄνειρος*, u. ſ. w. dafür hatte niemand vor ihm in Jonien und Hellas einen Sinn gehabt, kein Liebhaber, kein Dichter, kein Rhapſode.

Einen Sinn? Oder muß man ſogar annehmen (was man vielleicht durch Ciceros Ausdruck nicht ausgeſchloſſen finden wird) es gab den Gedanken gar nicht, daß jene Lieder einen Zuſammenhang bildeten. Das war eine Wahrnehmung des Piſiſtratus oder ſeiner gelehrten Genoſſen. **) Alſo eine Wolfiſche Entdeckung der damaligen Zeit. Und wir hätten die wunderbar verfrühte Kritik die damals erſchien, oben unten Nr. 5 noch nicht hinlänglich bezeichnet. ***) Doch wir haben ja eine ganz ſpecielle Nachricht, die uns aufklären wird. Euſta-

*) Aus den Griechiſchen Stellen wird man meinen dürfen, die Griechiſchen dem Cicero vorliegenden Ausdrücke ſeien geweſen *συγκεχυμένα* und *συνθεῖναι*.

**) An der einen Stelle im Tzetzesſcholion des cod. Mediolan. *συντέθεικεν σπουδῇ Πεισίστρᾳ παρὰ τῶν τεσσάρων τούτων σοφῶν* ſcheint *παρά* Dittographie aus *στρατ*. Vorher hieß es *τεσσάρων ἀνδρῶν ἐπὶ Πεισιστράτου συνθέντων τὸν Ὅμηρον*.

***) Von etwaigen noch andern anatomiſchen und ſyntomiſchen Vornamen hätte Cicero ſagen müſſen: Homeri libros dispositos antea sic confudisse dicitur ut nunc habemus.

thios fand in irgend einer seiner Quellen oder Scholien die Nachricht von der Dolonie: φασὶν οἱ παλαιοὶ τὴν ῥαψῳδίαν ταύτην ὑφ' Ὁμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι καὶ μὴ ἐγκαταλεγῆναι τοῖς μέρεσι τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τετάχθαι εἰς τὴν ποίησιν. Wie also? So viel Lärm um eine Rhapsodie? Alle übrigen Stücke waren die von Homer von Anfang an, um ein Gedicht Ilias zu bilden, geschaffenen Partien.

9) Doch derselbe Pisistratus hat auch die Sammlung, mit welcher er dem Homer einen so großen Dienst leistete, dazu benutzt, ihn zu interpoliren. Andre Interpolationen mag Onomakritus verantworten, wie jene, von der man gar keinen Zweck sieht, ganz unschuldige λ, 603, aber dem Pisistratus kam es auf Attische Ruhmesverse an. Ueber diesen Punkt läßt sich etwas ganz sicheres sagen, und es ist schon gesagt von Sengebusch diss. Hom. II, 109: aber man muß es zweimal sagen.

Nach dem mühevollen und erfolgreichen Strymonischen Feldzuge, der die Perser in Eion vernichtete, erhielten die Anführer, namentlich Cimon, die auszeichnende Erlaubniß, drei Hermen zu errichten, mit Aufschriften über den Ruhm der Athener, dessen nun auch diese Strymonischen Sieger sich würdig bewiesen, und mit Hindeutung, daß ihren Anführern die Ehre gewährt worden, diese Gedenkhermen aufzurichten. Aeschines adv. Ctes. 60. Plut. Cim. 7. Auf die eine derselben ließen sie (oder „Cimon" namentlich, nach Plutarch) folgendes schreiben:

Ἔκ ποτε τῆςδε πόλης ἅμ' Ἀτρεΐδῃσι Μενεσθεύς
Ἡγεῖτο ζάθεον Τρωικὸν ἐς πεδίον;
Ὃν ποθ' Ὅμηρος ἔφη Δαναῶν πύκα θωρηκτάων
Κοσμητῆρα μάχης ἔξοχον ὄντα μολεῖν.
Οὕτως οὐδὲν ἀεικὲς Ἀθηναίοισι καλεῖσθαι
Κοσμηταῖς πολέμου τ' ἀμφὶ καὶ ἠνορέης.

Und doch diese Verse des Homer, deren sie sich jetzt rühmten, Il. *B*, 553

τῶν αὖθ' ἡγεμόνευ' υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς·
553 τῷ δ' οὔ πώ τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνήρ
κοσμῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας.
Νέστωρ δ' οἷος ἔριζεν, ὃ γὰρ προγενέστερος ἦεν,

diese Verse waren von Pisistratus untergeschoben worden, Diog. La. I, 57. Nun also! Pisistratus hatte seinen Betrug mit dem vortrefflichsten Erfolge durchgesetzt. Mußten sich ja wohl gar die Rhapsoden alle, welche nach Athen kamen, überhören lassen! In Athen, das sehen wir, war die Sache vergessen. Ebenso außerhalb Athen. Herodot VII, 161 läßt die Athenienſischen Gesandten vor Gelon also sich rühmen: *μάτην γὰρ ἂν ὧδε πάραλον Ἑλλήνων στρατὸν πλεῖστον εἴημεν κεκτημένοι εἰ Συρηκοσίοισι ἐόντες Ἀθηναῖοι συγχωρήσομεν τῆς ἡγεμονίης, ἀρχαιότατον μὲν ἔθνος παρεχόμενοι, μοῦνοι δὲ ἐόντες οὐ μετανάσται Ἑλλήνων· τῶν καὶ Ὅμηρος ὁ ἐποποιὸς ἄνδρα ἄριστον ἔφησε ἐς Ἴλιον ἀπικέσθαι τάξαι τε καὶ διακοσμῆσαι στρατόν.* Und doch nicht so ganz vergessen. Ganz reiner Mund war nicht gehalten. Und unter das Publikum zwar nicht ausgekommen erhielt sich, vermuthlich durch die Reihe der vorzüglich auf die feinste Kritik gerichteten Köpfe, zu denen Herodot nicht gehörte, diese specielle litterarische Nachricht dennoch von Generation zu Generation, und zur Zeit der ausgebildeten Alexandrinischen Gelehrsamkeit, als der Stand der Gelehrten eingetreten war, dessen Bestimmung es bekanntlich nach göttlicher Ordnung ist alles zu wissen, der auch heute in Homerischen Dingen das Gräschen wachsen hört, fand jene Nachricht sich dennoch vor. Diogenes Laertius fand sie bei dem Dieuchidas *ἐν πέμπτῳ Μεγαρικῶν* I, 58, wo trotz der Lücke doch dieser Inhalt vollkommen sicher ist, wie Ritschl bemerkt hat und gar nicht bezweifelt werden kann. Allein — so wenig als Cimon und Herodot und das Publikum, auf das sie rechneten, wußten etwas davon Zenodot und Aristarch: da Zenodot zwar die Verse für eingeschoben hielt, aber aus innern Gründen, und Aristarch, jene innern Gründe nicht für dringend anerkennend, sie für ächt erklärte und beibehielt. Aristonikus zu *B*, 553 *ἡ διπλῆ περιεστιγμένη ὅτι Ζηνόδοτος ἀπὸ τούτου τρεῖς στίχους ἠθέτηκεν, μήποτε διότι διὰ τῶν ἐπὶ μέρους οὐδέποτε αὐτὸν διατάσσοντα συνέστησεν· πολλὰ μέντοι Ὅμηρος κεφαλαιωδῶς συνίστησιν, αὐτὰ τὰ ἔργα παραλιπών, ὡς τὴν Μαχάονος ἀριστείαν „παῦσεν ἀριστεύοντα μάχης“ Λ*, 506. Wo wir wieder bestätigend lesen wie sich gebürt: *ἡ διπλῆ ὅτι μηδὲν προδιασυστήσας κατὰ συμπέρασμα παῦ-*

σεν ἀριστεύοντά φησιν· ἡ δὲ ἀναφορὰ πρὸς τὸ τῷ οὔ πω τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνὴρ κοσμῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας.

Neben Dieuchidas wußte von ſolchen Einſchiebungen und zu demſelben Zweck Ausmerzungen des Piſiſtratus *Ἠρέας ὁ Μεγαρεύς*. Heſiodus hatte geſagt, von Theſeus ward die Ariadne verlaſſen, weil ihn eine andere Liebe ergriffen: *ἀπολειφθῆναι δὲ τοῦ Θησέως ἐρῶντος ἑτέρας*

δεινὸς γὰρ μιν ἔτειρεν ἔρως Πανοπηίδος Αἴγλης·

τοῦτο γὰρ τὸ ἔπος ἐκ τῶν Ἡσιόδου Πεισίστρατον ἐξελεῖν φησιν Ἠρέας ὁ Μεγαρεύς ὥςπερ αὖ πάλιν ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὁμήρου νέκυιαν (λ, 630).

Θησέα Πειρίθοόν τε θεῶν ἀριδείκετα τέκνα·

χαριζόμενον τοῖς Ἀθηναίοις, Plut. Theſ. 20.

Indem wir es dahin geſtellt ſein laſſen, durch welche ſympathetiſche Tinte dem Hereas der fortgelaſſene Vers des Heſiodus wieder ſichtbar wurde, bemerken wir wie zärtlich beſorgt Theſeus in dem Liebespunkte der alten Heroen war, aber ganz beſonders ſeine Beſcheidenheit, mit welcher er, entſchloſſen freilich ſeinem Theſeus eine Stelle in der Odyſſee zu ſchaffen, ſich mit einem einzigen ſo beſcheidenen Verſe begnügte und ſo ungeſchickt angebrachten

καί νύ κ' ἔτι προτέρους ἴδον ἀνέρας οὓς ἐθέλόν περ,

Θησέα Πειρίθοόν τε θεῶν ἀριδείκετα τέκνα,

vielleicht um nicht unbeſcheiden noch einige Verſe mit Heroennamen hinzuzudichten, wo dann wenigſtens die Unächtheit dieſes Verſes nicht ſo ganz offen läge.

Ja, wenn er ſeiner Kommiſſion, welche er doch aus drei oder vier Dichtern zuſammengeſetzt, geſagt hätte: ihr ſorgt mir dafür, daß die Söhne des Theſeus eine ordentliche Rolle ſpielen! Macht mir eine *ἀριστεία* derſelben! Und in der *νέκυια* ſorgt mir für eine in die Augen fallende Ruhmeserwähnung des Theſeus, welche dem Herkules die Wage halte!

Doch noch einmal, ſo ſicher wie wichtig, Zenodot, Ariſtarch wußten von dieſen Piſiſtratiſchen Einſchiebungen nichts, ſo wenig als von der Interpolation des *στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο*

φάλαγγες, von welcher die wiſſenden nicht wußten, ob ſie dem Solon oder Piſiſtratus gehöre, über welche wir jene ebenſo nur nach inneren Gründen urtheilend finden. Eine ſchlechter erfundene Geſchichte als die von στῆσε δ' ἄγων kann es kaum geben. In der Rhetorik I, 15 ſpricht Ariſtoteles über die ſogenannten ἄτεχνοι πίστεις. Das ſind theils Zeugen der Gegenwart, theils alte Zeugen: λέγω δὲ παλαιοὺς μάρτυρας τούς τε ποιητὰς καὶ ὅσων ἄλλων γνωρίμων εἰσὶ κρίσεις φανεραί, οἷον Ἀθηναῖοι Ὁμήρῳ μάρτυρι ἐχρήσαντο περὶ Σαλαμῖνος καὶ Τενέδιοι ἔναγχος Περιάνδρῳ τῷ Κορινθίῳ πρὸς Σιγειεῖς. Ob Ariſtoteles dies Beiſpiel für paſſend erachten konnte, wenn er mehr gehört, als daß die Athener ſich auf jene Verſe berufen, wenn er auch gehört, daß ſie ſelber ſie gemacht, das möchte man unparteiiſchem Urtheil überlaſſen können. Wie lahm die Sache wird, wenn die Aechtheit des Verſes gleich verdächtigt wird, empfindet man auch bei Quintilian ſogleich V, 11, 40. Doch wie dem ſei, man könnte ſich nur berufen auf den Vers, wenn welches Exemplar des Schiffskatalogs man aufſchlug, oder welchen Rhapſoden man vortragen ließ, man dieſen Vers zu finden gewöhnt war. Daß Solon oder Piſiſtratus nur hintreten durften und es ſagen, und daß es ohne weiteres als diplomatiſches Zeugniß galt, — welche Naivität man auch den fünf Spartaniſchen Diplomaten (Plut. Solon 10) zutrauen will, daß iſt doch etwas zu viel. Und geſchah ihm und ihnen denn nicht ganz recht, wenn die Megarenſer auftraten und dagegen ſagten: o nein, ſo heißt ja die Stelle gar nicht, ſie heißt vielmehr: Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν νέας ἔκ τε Πολίχνης ἔκ τ' Αἰγειροῦσσης Νισαίων τε Τριπόδων τε. Denn ſo geht ja die Geſchichte weiter (Strabo 394). Warum laſſen wir das immer aus? Und wenn Solon wirklich ſeinen Vers ſelbſt machen durfte, warum machte er einen ſo nichtsſagenden, der nichts beweiſt als höchſtens gute Nachbarſchaft? — Alſo Ariſtarch wußte von nichts oder ſollte er vielleicht etwas davon gehört haben, ſo ſetzte er ſie in die Reihe ſolcher Nachrichten, wie daß der Heſiodiſche Vers (erga) μισθὸς δ' ἀνδρὶ φίλῳ εἰρημένος ἄρκιος ἔστω von dem weiſen Pittheus herrühre: τοῦτο μὲν οὖν καὶ Ἀριστοτέλης ὁ φιλόσοφος εἴρηκεν Plut. Theſ. 3.

Und ganz ebenſo viel wußte Ariſtarch von Onomakritus als

Urheber des Verses Od. λ, 603 *τέρπεται ἐν θαλίῃς καὶ ἔχει καλλίσφυρον Ἥβην*, von dem in den Scholien steht *τοῦτον ὑπὸ Ὀνομακρίτου πεποιῆσθαί φασι.**) Er notirt überall die anderweitigen Verse im Homer, welche beweisen, daß Hebe Jungfrau sei, um zu beweisen, daß der Vers zu verwerfen sei, ja daß dieser Vers ein Mitbeweis sei für die Unächtheit einer längern athetirten Stelle: *πρὸς τὰ ἐν τῇ νεκυίᾳ ἀθετούμενα. E*, 905. *Δ*, 1. *γ*, 464. Und diejenigen, welche gegen Aristarch offenbar den Vers zu retten suchten, von denen es im Scholion heißt *ἔνιοι δὲ οὐ τὴν οἰνοχόον Ἥβην ἀλλὰ τὴν ἑαυτοῦ ἀνδρείαν* waren doch auch ganz unbekümmert um Onomakritus, und diejenigen, welche nur die beiden Verse 602. 3 verwerfen (schol. bei Buttm. zu 385) berufen sich nicht auf Onomakritus.

Es steht also fest: es kam eine Zeit, in welcher man verdächtige Verse auf Pisistratus und Genossen zurückführte. Und nach diesen jetzt gesicherten Beispielen darf wol dreister gefragt werden, was freilich für meine Anschauung ich auch früher dreist hätte fragen dürfen, wenn nach Eustathius einige sagten *φασὶν οἱ παλαιοὶ τὴν ῥαψῳδίαν ταύτην ὑφ' Ὁμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι καὶ μὴ ἐγκαταλεγῆναι τοῖς μέρεσι τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τετάχθαι εἰς τὴν ποίησιν*, hält man das für eine Ueberlieferung oder für eine Spekulation in derselben Art, nachdem man die verhältnißmäßige Unabhängigkeit der Dolonie wahrgenommen. Und hält man für eine Ueberlieferung jene Specialität bei Pausanias VII, 26, 6 zu dem Verse Ilias *B*, 573 *Αἰγείρας δὲ ἐν τῷ μεταξὺ καὶ Πελλήνης πόλισμα ὑπήκοον Σικυωνίων Δονοῦσα καλουμένη ἐγένετο μὲν ὑπὸ τῶν Σικυωνίων ἀνάστατος, μνημονεύειν δὲ καὶ Ὅμηρον ἐν καταλόγῳ τῶν σὺν Ἀγαμέμνονί φασιν αὐτῆς ποιήσαντα ἔπος*

Οἵ θ' Ὑπερησίην τε καὶ αἰπεινὴν Δονόεσσαν.

Πεισίστρατον δὲ, ἡνίκα ἔπη τὰ Ὁμήρου διεσπασμένα τε καὶ ἄλλα ἀλλαχοῦ μνημονευόμενα ἠθροίζετο, ἢ αὐτὸν Πεισίστρα-

*) Daß 603 gemeint ist und nicht 604, (über den auch ein Wort zu verlieren nicht lohnte) ist aus den Worten selbst klar. Aber weiter ist gar nichts überliefert, und es fehlt jedes Recht, ja Wahrscheinlichkeit zu einem mehreren.

τον ἢ τῶν τινα ἑταίρων μεταποιῆσαι τὸ ὄνομα ὑπὸ ἀγνοίας. Diesen einen geographischen Namen und das wußte man (und wer? bei andern fand Pausanias in altgriechischen Geschichten eine Γονοῦσα ἡ ὑπὲρ Σικυῶνος II, 4, 4. V, 18, 2)? Oder mehrere? Wer jemals in den Partien des Strabo hat verweilen müssen, wo die Homerischen Ortsnamen, so bezweifelt oft und zu Aenderungen Veranlassung gebend, behandelt werden, muß sich doch wahrlich fragen: warum geschieht doch bei Strabo, also bei jenen Geographen und Philologen, auf die er dort zurückgeht, keine Erwähnung der Art? Doch hiermit sind wir überhaupt auf die nicht unbeachtet gebliebene Frage gekommen: warum wird in den Quellen der Aristarcheer nie auf Lesarten des Pisistratus zurückgegangen? Ritschl fand die wahrlich gute Auskunft: das Pisistratische Exemplar war nun einmal die Grundlage aller Vulgata, die man hinnehmen mußte, da das Pisistratische Exemplar selbst verloren war. Allein ein Bedenken ist es doch immer, wenn sie bestimmt wußten, alle unsere Texte gehen auf eine Redaktion des Pisistratus zurück, ob dann bei so ausgebildetem Zurückgehn auf die Lesarten sich nicht gar zu natürlich der Gedanke einstellen mußte, dies oder jenes trage den Stempel jenes Ursprunges an sich, zumal da Aristarch den Homer für einen Athener hielt und die Atticismen im Homer beobachtete. Und doch also finden wir wenigstens in den Aristarchisch kritischen Nachrichten, so weit sie uns erhalten sind, bei den Lesarten dies ebenso wenig als bei eingeschobenen Versen die Vermuthung eines Pisistratischen διασκευαστής. *)

Daß nun bei dieser Lage der Dinge eine Verpflichtung vorhanden wäre, an eine besondre kritische Bedeutung der Pisistratischen Leistung zu glauben kann nicht gesagt werden. Es muß frei gestellt werden

*) Derselbe Pausanias, der den Pisistratus nebst Genossen schuldig gesprochen fand jenen Homerischen Buchstaben aus Λ in Γ geändert zu haben und das nacherzählt, hat übrigens so wenig die bestimmte Ansicht von dem Pisistratischen Einfluß, daß er den Vers Θησέα Πειρίθοόν τε θεῶν ἐρικυδέα τέκνα ohne weiteres als ächt gebraucht, X, 29, 4. Auch jenen (daselbst) Λ, 265 Θησέα τ' Αἰγείδην ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν, der wahrscheinlich aus Hes. Scut. 182 eingewandert, den der Venetus nicht kennt, der „a plerisque probatis libris abest neque eum ullus scholiasta nec Eustathius usquam agnoscit“ (Wolf. prol. XXVIII). Pausanias hatte ihn in seinem Exemplar. Als ächten Vers benutzt er auch jenen τέρπεται ἐν θαλίῃς καὶ ἔχει καλλίσφυρον Ἥβην, II, 13, 3.

zu sagen: auf welchen vielleicht äußerst kleinen Anlaß das Renommée der Pisistratischen Leistung entstand, und wann, wissen wir nicht: wir wissen daß sich daran ganz unbegründete, den alten Alexandrinischen Kritikern, einem Zenodot einem Aristarch unbekannte oder durch und durch verachtete Annahmen und Vorstellungen erhöhend angesetzt. Vielleicht an den allgemeinen Ruf anknüpfend, daß der Regent Pisistratus ein Bücherfreund war (klingt das Wort Bibliothek für jene Zeit schon etwas vornehm, Wolf p. CXLV, so verstehen wir sehr wohl wenn sich zu Gellius Zeiten die Phantasie eine eröffnete öffentliche Bibliothek vorgestellt, Grote III, S. 353 Fischer), zog man Parallelen mit dem was unter den Ptolemäern geschah und geschehen war. Und nun gelangte man auch dahin seine Gelehrten ausfindig zu machen, in Namen von Dichtern, die man aus andern Nachrichten als seine Zeitgenossen und in Verbindung mit ihm fand. Haben die Heraclides Pontici der Griechischen Litteraturgeschichte dergleichen nirgend gethan? Es ist jedesmal eine so schwere Anmuthung auf ein äußeres Zeugniß zu bauen, zumal wenn das innere Verständniß der Sache sich klarer Anschauung entzieht und wenn es mit andern nachweisbar falschen Zeugnissen in Verbindung treten soll, auf ein äußeres Zeugniß von dem wir nicht zu sagen wissen, von wannen es kommt und sauft und das wir nun zuletzt aus den Händen eines Tzetzes empfangen, nachdem sich an die drei alten guten Namen bereits der ΕΠΙΚΟΣΚΥΚΛΟΣ als vierter Mitarbeiter angesetzt.

10) Jetzt mögen noch ein Paar Stellen erwähnt sein, die abweichend genug, um nicht für richtig zu gelten, doch eben nur auf Berichtigung der Lesart, nicht auf Interpolation führen.

Il. *N*, 611 *ὃ δ' ὑπ' ἀσπίδος εἵλετο καλὴν*
ἀξίνην εὔχαλκον

Π, 104 *δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φαεινὴ*
πήληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε, βάλλετο δ' αἰεί
κὰπ φάλαρ' εὐποίητα —

Diese zwei Stellen haben etwas von sonstiger Homerischer Gewohnheit abweichendes. Sie haben eine leichte Veränderung aus ihrer ursprünglichen Gestalt erlitten. Es könnte in der ersten Stelle *καλῆς* geheißen haben (*σάκος καλὸν X*, 314. *τεύχεα καλά*), und in der

zweiten, auf welche jetzt wohl *N*, 805 *ἀμφὶ δὲ οἱ κροτάφοισι φαεινὴ σείετο πήληξ* eingewirkt hat, z. B. *ἀμφὶ κροτάφοισι μένοντος* oder auch das in mehr als einer Beziehung ſehr verſchiedene *περὶ κροτάφοις ἀραρυῖα*. Denn ein beſchreibendes Adjektiv am Schluß des Verſes mit ſeinem am Anfange des nächſten Verſes unmittelbar folgenden Subſtantiv (ich will heute nur von dieſen engſten Grenzen reden) iſt wider den Gebrauch in den Homeriſchen Gedichten. Nicht wie bei Quintus z. B.

I, 58 *ὑφ' ὀφρύσι δ' ἱμερόεντες*
ὀφθαλμοὶ μάρμαιρον
I, 195 *ἀφ' αἵματός εἰμεν ἀγαυου*
Δαρδάνου
I, 305 *ἐπὶ λυγρῷ*
πένθεϊ μυρομένη
I, 540 *ἠΰτε λυγρὴ*
πόρδαλις ἐν ξυλόχοισι
I, 771 *ἀγαυοῦ*
Τυδέος ὄβριμος υἱός

Oder bei Apollonius II, 68 *ἀνασχόμενοι ῥεθέων προπάροιθε βαρείας χεῖρας ἐπ' ἀλλήλοισι*, II, 91 *κὰδ δὲ βαρεῖαν χεῖρ' ἐπὶ οἱ πελέμιξεν*. Nicander Ther. 187. 198. 449. (108). Oder wie orac. Herod. V, 92 *οἳ περὶ καλὴν Πειρήνην οἰκεῖτε*. Emped. 381 *διά τ' εὐρυμέδοντος | αἰθέρος* —. Oder Heſ. Theogon. 190 *ἀμφὶ δὲ λευκὸς ἀφρός* —. Erg. 113 *οὐδέ τι δειλὸν γῆρας ἐπῆν*. Homeriſch jedenfalls *γῆρας δειλὸν ἐπῆν*. Wie ω, 249 *ἀλλ' ἅμα γῆρας λυγρὸν ἔχεις*. Und ſo *π*, 540 *ὄφρα οἱ ὕπνον | ἡδὺν ἐπὶ βλεφάροισι βάλε*, nicht *ἡδὺν ὕπνον*. Und *καὶ δύο δοῦρε | μάκρ' ἐν χερσὶν ἑλών μ*, 227, *χερσί τε δοῦρα μακρὰ τινάσσοντας χ*, 149. Und *ἀλλ' οἰωνοὶ | ὠμησταί* — *Λ*, 454. Es iſt *B*, 625 die richtige Verbindung dieſe

οἳ δ' ἐκ Δουλιχίοιο Ἐχινάων θ' ἱεράων,
νήσων, αἳ ναίουσι πέρην ἁλὸς Ἤλιδος ἄντα

Und *Γ*, 44 *ἦ που καγχαλόωσι καρηκομόωντες Ἀχαιοί,*
φάντες ἀριστῆα πρόμον ἔμμεναι, οὕνεκα καλὸν
εἶδος ἔπ', ἀλλ' οὐκ ἔστι βίη φρεσίν οὐδέ τις ἀλκή

iſt zu verſtehen *οὕνεκα τὸ εἶδος ἔπεστι καλόν τι ὄν.*
Und α, 428 *τῷ δ' ἄρ' ἅμ' αἰθομένας δαΐδας φέρε κέδν' εἰδυῖα*
Εὐρύκλει' Ὦπος θυγάτηρ Πεισηνορίδαο
ſteht nichts entgegen reines Participium zu verſtehen, wiewohl auch dieſe Form aus conſtruirten Wörtern bereits den Geſetzen des reinen Adjectivs könnte enthoben ſein. *) Dagegen darf es wahrſcheinlich als eine erlaubte Ausnahme von der allgemeinen Regel aufgeſtellt werden, wenn es ein feſtſtehendes, ſchon ohne das hinzutretende Subſt. verſtändliches Epitheton iſt, wenn auch die Beiſpiele im Homer nicht häufig ſind, zunächſt folgende drei:

Ἥρη μὲν μετ' ἀγῶνα νεῶν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη
ἠδὲ Ποσειδάων γαιήοχος ἠδ' ἐριούνης
Ἑρμείας, ὃς ἐπὶ φρεσὶ πευκαλίμῃσι κέκασται Υ, 34.
ἦλθε Ποσειδάων γαιήοχος, ἦλθ' ἐριούνης
Ἑρμείας, ἦλθεν δὲ ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων Θ, 322.
καὶ οἳ ὑπένερθε καμόντας
ἀνθρώπους τίνυσθον — Γ, 278.

Aber es müſſen dahin gehören auch

εὗρε Λυκάονος υἱὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε
ἑστεῶτ'· ἀμφὶ δέ μιν κρατεραὶ στίχες ἀσπιστάων
λαῶν, οἳ οἱ ἕποντο ἀπ' Αἰσήποιο ῥοάων Δ, 91
ἑστεῶτ'· ἀμφὶ δέ μιν κρατεραὶ στίχες ἀσπιστάων
λαῶν, οἳ οἱ ἕποντο Τρίκης ἐξ ἱπποβότοιο Δ, 201,

(vergleiche Θ, 214 *πλῆθεν ὁμῶς ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν ἀσπιστάων*, und zur adjektiviſchen Verbindung auch *Ἀργείοισι θωρηκτῇσι, Λυκίων, Τρώων πύκα θωρηκτάων*) und

περὶ δὲ κνήμῃσι βοείας
κνημῖδας ῥαπτὰς δέδετο ω, 228

wenn man dieſe Stellen ſo interpungirt, was nicht nothwendig, auch wohl nicht das näher liegende, aber wie ich denke, unanſtößig iſt. Dagegen wo noch die Ungewöhnlichkeit zweier am Versſchluß ſo vorgeſetzter unverbundener Adjektive hinzukommt, wird man ſich erklären für

*) Auch wo nicht ſo vollkommen ausgefüllter Begriff entſteht wie B, 30. 67 *οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες ἀθάνατοι φράζονται.*

ἦχι ἑκάστῳ δῶμα περικλυτὸς Ἀμφιγυήεις,
Ἥφαιστος ποίησεν ἰδυίῃσι πραπίδεσσιν, A, 607,

(wie ſonſt *περικλυτὸς Ἀμφιγυήεις* allein, z. B. *Σ,* 383 und *κλυτὸς Εἰνοσίγαιος* u. a.) und für

Ἥρῃ δ' ἀντέστη χρυσηλάκατος Κελαδεινὴ,
Ἄρτεμις ἐοχέαιρα Y, 70.

Das *σμερδαλέος δέ οἱ ἀμφὶ περὶ στήθεσσιν ἀορτὴρ*
χρύσεος ἦν τελαμών, ἵνα θέσκελα ἔργα τέτυκτο

λ, 609 wenn ohne Komma geſchrieben muß jedenfalls verſtanden werden *ἀορτὴρ ὤν,* als ein Träger. *) In der Odyſſee ζ, 276 würde ich jedenfalls interpungiren

τίς δ' ὅδε Ναυσικάᾳ ἔπεται καλός τε μέγας τε;
ξεῖνος· ποῦ δέ μιν εὗρε; πόσις νύ οἱ ἔσσεται αὐτῇ·

weil es ſo viel ausdrucksvoller und neugieriger iſt, auch wenn die Form zweier Adjektive mit dem doppelten *τε* gleichfalls nicht mehr unter das Geſetz fallen ſollte. Die Stelle *I,* 636 *σοὶ δ' ἄλληκτόν τε κακόν τε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν* iſt nicht parallel (Mimnerm. Fr. 11 Bach *τὸ δ' ἀργαλέον καὶ ἄμορφον γῆρας ὑπὲρ κεφαλῆς αὐτίχ' ὑπερκρέμαται*).

Unbeengt und häufig ſtehen ſo am Schluß, auch mit unmittelbar folgendem Subſtantiv alle adjektiviſchen Wörter mit dem Begriff der Zahl, der Menge, Zuſammenfaſſung, Reihe, Ordnung, örtlicher Scheidung: alles nicht eigenſchaftlich an dem Gegenſtande ſelbſt haftende Eigenſchaft:

πάντες, ἄλλοι, πολλοί, ἀκοντίζουσι θαμείας αἰχμὰς ἐκ χειρῶν M, 44 (*ἔνθα θαμειαὶ Μυρμιδόνων εἴρυντο νέες Σ,* 68). *ἄκρος· οὐδέ οἱ ἵπποι τόλμων ὠκύποδες, μάλα δὲ χρεμέτιζον ἐπ' ἄκρῳ χείλει ἑφεσταότες M,* 51. *εἰσωποὶ δ' ἐγένοντο νεῶν, περὶ δ' ἔσχεθον ἄκραι νῆες, ὅσαι πρῶται εἰρύατο O,* 653. *ἀμφὶ δέ τ' ἄκραι ἠϊόνες βοόωσι P,* 264. *τὸν βάλ' ὑπὸ κληῖδα μέσην, διὰ δ' ἀμπερὲς ἄκρη Αἰχμὴ χαλκείη παρὰ νείατον ὦμον*

*) Zu Vergleichungen mit den eben beſprochenen Fällen mögen hier am Rande ein Paar Stellen ſtehn: *δύο δὲ προβλῆτες ἐν αὐτῷ ἀκταὶ ἀπορρῶγες λιμένος ποτιπεπτηυῖαι ν,* 97. — *ἦ τε κατ' αἰσχος ἔχευε καὶ ἐσσομένῃσιν ὀπίσσω θηλυτέρῃσι γυναιξὶ, καὶ ἥ κ' εἰεργοῖς ἔῃσι λ,* 433. . . . *ἦν ἄρα χαλκεὺς Ἥφαιστος Διὶ δῶκε φορήμεναι O,* 309. (*H,* 9).

ἀνέσχεν. Dahin gehören Zahlwörter (Ξ, 148) und Pronomina wie *οὐδέ ποτ' ὑμῆς | γῆς ἐπέβην* λ, 166, 481.

Bei *πολλοὶ* kann noch ein mit *καὶ* verbundenes Adjektiv ſein

β, 312 *ἦ οὐχ ἅλις ὥς τὸ πάροιθεν ἐκείρετε πολλὰ καὶ ἐσθλά*
κτήματ' ἐμά, μνηστῆρες; ἐγὼ δ' ἔτι νήπιος ἦα

Ω, 204 *ὅς τοι πολέας τε καὶ ἐσθλοὺς*
υἱέας ἐξενάριξε

Ω, 167 *τῶν μιμνησκόμεναι, οἳ δὴ πολέες τε καὶ ἐσθλοί*
χερσὶν ὑπ' Ἀργείων κέατο ψυχὰς ὀλέσαντες

B, 577. 817 *ἅμα τῷ γε πολὺ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι*
λαοὶ ἕπονθ' (*θωρήσσοντο*)

wiewohl der Superlativ auch ſchon an und für ſich unter dieſe Klaſſe der Verhältnißbegriffe fällt. Man kann es keinem anſehen, daß er der ſchönſte ſei

Π, 314 *ἔνθα πάχιστος*
μυνὼν ἀνθρώπου πέλεται

A, 525 *τοῦτο γὰρ ἐξ ἐμέθεν γε μετ' ἀθανάτοισι μέγιστον*
τέκμωρ

ψ, 124 *σὴν γὰρ ἀρίστην*
μῆτιν ἐπ' ἀνθρώπους φάσ' ἔμμεναι

P, 21 *οὔτ' οὖν πορδάλιος τόσσον μένος οὔτε λέοντος*
οὔτε συὸς κάπρου ὀλοόφρονος, οἵ τε μέγιστος
θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι περὶ σθένεϊ βλεμεαίνει

O, 37. *ε*, 185 *καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ, ὅς τε μέγιστος*
ὅρκος δεινότατός τε πέλει μακάρεσσι θεοῖσιν.

Etwas mehr Aufmerkſamkeit auf dieſen Punkt, namentlich auch in kleinern Verſen, finden wir bei der Lektüre unſerer Dichter wohl Urſache zu wünſchen. Gewiß iſt nicht angenehm

Seht ihr dort die altersgrauen
Schlöſſer ſich entgegenſchauen?

Oder:

Die der Schiffer in dem öden
Wellenreich in Sturmesnöthen. —

Lehrs.